

『Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen』 als Orientierung für den Fremdsprachenunterricht in Korea*

Kim, Hallan (Sungshin Frauen-Uni)

In diesem Beitrag werden die Hintergründe und Ziele des 『Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen』(GER)¹ dargestellt. Neben einigen kritischen Anmerkungen werden zum Schluß die Chancen angesprochen, die eine Umsetzung des GER für DaF in Korea bietet.

1. Einführung: Der institutionelle Hintergrund von GER

Der GER für Sprachen ist ein Dokument europäischer Sprach- und Kulturpolitik des Europarats mit Bedeutung für Bildungspolitik in den Mitgliedsstaaten, für Lehrende in den Institutionen und für Lerner von Fremdsprachen. Mit dem GER bekommen Bildungspolitik ein Werkzeug, Standards für den Fremdsprachenunterricht zu schaffen. Lehrende können mit dem GER Lehrpläne und Qualifikationen abgleichen und Lernern dient er zur Orientierung bei der Wahl des Lehrangebots.

Als Autoren fungieren der Rat für kulturelle Zusammenarbeit und der Bildungsausschuss ‚Sprachenlernen für europäische Bürger‘, in dem alle Mitgliedsländer des Europarats vertreten sind. Die folgenden Informationen zum Europarat sind der Homepage entnommen und sollen den Hintergrund des GER verständlich machen. Der Europarat wurde 1949 als die älteste europäische Institution gegründet und hat 46 Mitglieder. Er unterscheidet sich von der EU und ihren 25 Mitgliedern. Der Sitz des Europarats ist Strassburg. Aufgabenschwerpunkte sind die Wahrung der Menschenrechte und der Rechtstaatlichkeit, Harmonisierung der sozialen und rechtlichen Praktiken zwischen den Mitgliedsländern und Schaffen eines europäischen Bewusstseins. Er spricht insbesondere auch Empfehlungen an die Regierungen aus, die Kultur und Erziehung betreffen. Er hat den 26. September in Europa zum Tag der Sprachen ausgerufen und 1994 wurde in Graz auf sein Betreiben hin das Europäische Zentrum für Fremdsprachen eingerichtet. Die Arbeiten des Europarats im Bereich Kultur haben keinen rechtsverbindlichen Charakter, sondern sind Empfehlungen. Es bleibt den Regierungen bzw. der EU überlassen, diesen Empfehlungen zu folgen.

Der GER ist nicht verbindlich, sondern muss von allen Beteiligten mit Leben erfüllt werden, indem die Anregungen praktisch umgesetzt werden. Hierzu gibt es bis zu einem gewissen Grad Vorschläge, aber keine Vorschriften. Die wirtschaftlichen und politischen Veränderungen in Europa entwickeln zunehmend den Bedarf nach einer abgestimmten und konstruktiven Sprachpolitik. Deswegen wird der GER relevant sein, auch wenn er nicht über unmittelbare normative Kraft verfügt. Auch ist er Dokument eines Prozesses, der schon in den frühen 70er Jahren begonnen hat und eben auch weitere Generationen dauern wird.

2. Kulturarbeit und Sprachpolitik

Europäische Kulturarbeit hat zwei Aspekte, sie soll zum einen die Gemeinsamkeiten bewusst machen und zum anderen die Vielfalt schützen. Für die Sprachpolitik bedeutet

* Dieser Beitrag ist eine leicht veränderte Fassung meines Vortrags, den ich auf der Tagung des DAAD Beirats Germanistik vom 5. bis 7. Oktober 2005 gehalten habe.

¹ Europarat-Rat für kulturelle Zusammenarbeit (2001): Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen. Berlin: Langenscheidt.
Online: <http://www.goethe.de/z/50/commeuro/>

dies insbesondere, dass die zahlreichen europäischen Sprachen gepflegt werden sollen und dass mit dieser Sprachenvielfalt auch die gemeinsame Verständigung der Bürger in Europa ermöglicht werden soll. Damit dokumentiert der GER den politischen Willen des Europarats den Fremdsprachenerwerb in Europa zu einem Standardangebot für die Bürger zu machen, damit über die Fremdsprachenkenntnisse und Fremdsprachenkontakte Toleranz und Verständnis bei den Bürgern gefördert und die Voraussetzungen wirtschaftlichen Handelns verbessert werden. In letzter Zeit gibt es Diskussionen über eine neue Dienstleistungsrichtlinie, die grenzüberschreitende wirtschaftliche Aktivitäten ermöglichen soll, aber auch bestehende Arbeitsplätze gefährdet. Die Umsetzung des GER steht ganz konkret als eine langfristige Maßnahme für eine Politik, Mobilität der Bürger in Europa zu erleichtern und Ressentiments gegen Fremde abzubauen. Damit kann der GER mit seiner Zielsetzung und als Teil einer konstruktiven Sprachpolitik zur Bildung eines europäischen Bewusstseins beitragen und die politische Stabilität in der EU stärken.

Bemerkenswert ist der Anspruch, dass mehrere Fremdsprachen gelernt werden sollen und dass das Fremdsprachenlernen nicht auf die Schulzeit beschränkt bleiben, sondern lebenslang erfolgen soll. Mehrsprachigkeit wird man im Durchschnitt nur erhöhen können, wenn die Lernbereitschaft geweckt und Sprachängste reduziert werden können. Das bedeutet der Lerner muss den Nutzen des Spracherwerbs sehen und die Erfolge müssen für ihn greifbar sein. Deshalb soll der Lernerfolg relativiert werden zu dem Ziel, das der Lerner verfolgt und deshalb soll der Lernerfolg nicht mehr automatisch an der Kompetenz des Muttersprachlers gemessen werden. Mit reduzierten Fremdsprachenkenntnissen mehrerer Sprachen werden Synergieeffekte erwartet. Die kommunikative Gesamtkompetenz soll mit den Spracherfahrungen in verschiedenen Fremdsprachen wachsen und die Flexibilität der Lerner und Anwender erhöhen. Schließlich wird Mehrsprachigkeit als Bestandteil einer ‚Plurikulturalität‘ gesehen. Diverse Kulturen und Kulturaspekte bestehen nicht nebeneinander, sondern befinden sich in Interaktion. Mehrsprachigkeit ermöglicht den Zugang zu einem wechselseitigem Kulturverständnis und ist Teil einer gelebten ‚Plurikultur‘. Die Förderung der Mehrsprachigkeit soll eine Antwort auf den gesellschaftlichen Anspruch auf mehr

Toleranz und Mobilität der Bürger sein.

3. Welche Zwecke verfolgt der GER

Der GER dient mehreren Zwecken. Es sollen mit seiner Hilfe Ziele und Inhalte der Sprachlernprogramme festgelegt werden, Inhalte der Prüfungen und Beurteilungskriterien erstellt werden und den Lernern eine Orientierung gegeben werden, um die eigenen Sprachkenntnisse einzuschätzen, die eigenen Lernziele zu entwickeln, die entsprechenden Lehrmittel auszuwählen und den eigenen Fortschritt beurteilen zu können. Dabei ist von Bedeutung, dass nicht mehr nur der traditionelle Anspruch auf eine ‚umfassende‘ Fremdsprachenkompetenz als Lernziel formuliert wird, in dem der Muttersprachler als Referenz steht. Sondern es werden ‚modulare‘, ‚gewichtete‘ oder ‚partielle‘ Lernprogramme und Zertifikate gefordert, die ein differenziertes Engagement des Lerners berücksichtigen.

Der GER soll drei Kriterien genügen. Er soll ‚umfassend‘ sein, indem die Sprachkenntnisse, Sprachfertigkeiten und Sprachverwendungen so detailliert beschrieben werden, dass die Benutzer ihre Ziele innerhalb des GER beschreiben können. Er soll ‚transparent‘ sein, indem er klar und übersichtlich formuliert ist und er soll ‚kohärent‘ sein, indem er frei von Widersprüchen angelegt ist, was seine Teilkomponenten angeht, wie Bedarfsermittlung, Zielsetzung, Lerninhalten, Materialwahl, Methoden und Prüfungen. Darüber hinaus soll er über folgende Attribute verfügen: ‚multifunktional‘, ‚flexibel‘, ‚offen‘, ‚dynamisch‘, ‚benutzerfreundlich‘, ‚undogmatisch‘, ‚didaktisch‘. So gesehen handelt es sich beim GER um eine ‚eierlegende Wollmilchsau‘. Der GER will als ‚handlungsorientierter‘ Ansatz verstanden werden, das bedeutet, Sprachverwendung und auch Sprachlernen geschehen innerhalb gesellschaftlicher Kontexte, in denen die Akteure ihre Ziele unter Verwendung ihrer Kompetenz strategisch verfolgen. Der GER soll auf diesem Hintergrund als Werkzeug für den differenzierten Fremdsprachenerwerb dienen.

Ein differenzierter Fremdsprachenerwerb impliziert, sich vom Anspruch zu lösen,

die native Sprachkompetenz erreichen zu sollen. Es ist nicht mehr das übergeordnete Lernziel, möglichst nahe an die Kompetenz des Muttersprachlers zu kommen. Auch die Schwerpunkte zwischen Lesefertigkeiten und mündlicher Fremdsprachenkompetenz müssen differenziert angeboten und bewertet werden. Die partiellen Lernerfolge werden unmittelbar für die Sprachteilnehmer eine Ermutigung bedeuten und damit Empathie auslösen. Sie erhöhen die interkulturelle Kompetenz und stärken die Kooperationsfähigkeit.

So einfach und selbstverständlich der Anspruch nach einem differenzierten Sprachangebot für den Einzelnen erscheint, so schwierig ist es, diesen institutionell umzusetzen, zu normieren und damit vergleichbar zu machen. Das kann nur gelingen, wenn es eine Koordination der Bildungseinrichtungen gibt. Wichtig ist für diejenigen, die für die Erwerbssituation Sprache lernen, dass ihre Qualifikation formale Anerkennung findet. Das kann nur mit einem System von differenzierten Standards gewährleistet werden. Die Entwicklung solcher Standards bedeuten eine große Hilfe für die Lehrenden, Kursautoren und Institutionen, indem sie das Gerüst bilden, mit dem das Lernangebot strukturiert wird.

Somit dient der GER ganz klar der Planung von Sprachlernprogrammen. Die Bildungsinstitutionen können gemäß ihrer Zielgruppen den Ausbau des Lernangebots vornehmen und sich der Module des Referenzrahmens bedienen. Daraus folgt auch die Möglichkeit, Sprachzertifikate anbieten zu können. Unabhängig von der Zertifizierung bietet der Referenzrahmen auch demjenigen, der sich für ein selbstbestimmtes Lernen entscheidet, eine hinreichende Planungsmöglichkeit. Der GER ist ein Werkzeug, mit dem die Lernziele klar beschrieben werden können. Sie bilden eine gemeinsame Basis, auf der man nach objektiven Kriterien die Sprachkompetenz bewerten kann.

4. Referenzniveaus

Die Beurteilung und Leistungsmessung erfolgt relativ zu ‚Referenzniveaus‘, die im GER vorgeschlagen werden. In diesem Zusammenhang wird auf das *Europäische Sprachenportfolio* (ESP) (Online: <http://culture2.coe.int/portfolio>) verwiesen, das ESP, in dem der Stand der Fremdsprachenkenntnisse aufgrund von Zeugnissen, Auslandsaufenthalten und Praktika, dokumentiert wird. Die Referenzniveaus im GER gehen über diesen ersten Schritt hinaus, indem ein taxonomisches System angelegt wird, das den individuellen Leistungsstand des Lerners qualitativ erfassen hilft und vergleichen lässt. Die Referenzniveaus bilden die Skala, auf der die Fremdsprachenkompetenz zugeordnet wird und schließlich innerhalb eines Niveaus bewertet wird. Kurioserweise lässt sich für einige englische Bezeichnungen der Referenzniveaus keine passende deutsche Übersetzung finden. Stattdessen wird zurecht hervorgehoben, dass als Grundschemata die klassische Dreiteilung von Unter-, Mittel- und Oberstufe mit neuen Bezeichnungen repräsentiert wird, die mit jeweils zwei Unterkategorien ergänzt werden (GER, 34).

A Elementare Sprachverwendung		B Selbständige Sprachverwendung		C Kompetente Sprachverwendung	
A1 (Breakthrough)	A2 (Waystage)	B1 (Threshold)	B2 (Vantage)	C1 (Effective Operational Proficiency)	C2 (Mastery)

Einerseits scheint es ein schönes Beispiel für den Nutzen von Mehrsprachigkeit zu sein, da es offensichtlich keine passenden Übersetzungsmöglichkeiten für die gewählten englischen Ausdrücke gibt. Andererseits gibt es zu Denken, dass ein allgemeines Schema dieser Art nicht mit universellen Bezeichnungen versehen wird, die in jeder Sprache

gefunden werden können. Man könnte hier kritisieren, dass GER auf einer sehr frühen Stufe gegen das Transparenzkriterium verstößt. Jedenfalls wird in der deutschen Version mit den alphabetischen Bezeichnungen gearbeitet, die entsprechend textreich in der ‚Globalskala‘ der Referenzniveaus erläutert werden (GER, 35):

Kompetente Sprachverwendung	C2	Kann praktisch alles, was er/sie liest oder hört, mühelos verstehen. Kann Informationen aus verschiedenen schriftlichen und mündlichen Quellen zusammenfassen und dabei Begründungen und Erklärungen in einer zusammenhängenden Darstellung wiedergeben. Kann sich spontan, sehr flüssig und genau ausdrücken und auch bei komplexeren Sachverhalten feinere Bedeutungsnuancen deutlich machen.
	C1	Kann ein breites Spektrum anspruchsvoller, längerer Texte verstehen und auch implizite Bedeutungen erfassen. Kann sich spontan und fließend ausdrücken, ohne öfter deutlich erkennbar nach Worten suchen zu müssen. Kann die Sprache im gesellschaftlichen und beruflichen Leben oder in Ausbildung und Studium wirksam und flexibel gebrauchen. Kann sich klar, strukturiert und ausführlich zu komplexen Sachverhalten äußern und dabei verschiedene Mittel zur Textverknüpfung angemessen verwenden.
Selbständige Sprachverwendung	B2	Kann die Hauptinhalte komplexer Texte zu konkreten und abstrakten Themen verstehen; versteht im eigenen Spezialgebiet auch Fachdiskussionen. Kann sich so spontan und fließend verständigen, dass ein normales Gespräch mit Muttersprachlern ohne grössere Anstrengung auf beiden Seiten gut möglich ist. Kann sich zu einem breiten Themenspektrum klar und detailliert ausdrücken, einen Standpunkt zu einer aktuellen Frage erläutern und die Vor- und Nachteile verschiedener Möglichkeiten angeben.
	B1	Kann die Hauptpunkte verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht. Kann die meisten Situationen

		bewältigen, denen man auf Reisen im Sprachgebiet begegnet. Kann sich einfach und zusammenhängend über vertraute Themen und persönliche Interessengebiete äußern. Kann über Erfahrungen und Ereignisse berichten, Träume, Hoffnungen und Ziele beschreiben und zu Plänen und Ansichten kurze Begründungen oder Erklärungen geben.
Elementare Sprachverwendung	A2	Kann Sätze und häufig gebrauchte Ausdrücke verstehen, die mit Bereichen von ganz unmittelbarer Bedeutung zusammenhängen (z. B. Informationen zur Person und zur Familie, Einkaufen, Arbeit, nähere Umgebung). Kann sich in einfachen, routinemäßigen Situationen verständigen, in denen es um einen einfachen und direkten Austausch von Informationen über vertraute und geläufige Dinge geht. Kann mit einfachen Mitteln die eigene Herkunft und Ausbildung, die direkte Umgebung und Dinge im Zusammenhang mit unmittelbaren Bedürfnissen beschreiben.
	A1	Kann vertraute, alltägliche Ausdrücke und ganz einfache Sätze verstehen und verwenden, die auf die Befriedigung konkreter Bedürfnisse zielen. Kann sich und andere vorstellen und anderen Leuten Fragen zu ihrer Person stellen - z. B. wo sie wohnen, was für Leute sie kennen oder was für Dinge sie haben - und kann auf Fragen dieser Art Antwort geben. Kann sich auf einfache Art verständigen, wenn die Gesprächspartnerinnen oder Gesprächspartner langsam und deutlich sprechen und bereit sind zu helfen.

Die Globalkriterien kommen systematisch auf jeder Ebene der Sprachfertigkeit zur Geltung. Für die drei Leistungsbereiche Verstehen, Sprechen und Schreiben bieten sie eine Basis zur Selbstbeurteilung. Dabei kann die Skala der Kriterien beliebig tief entwickelt werden. Es verzweigen die Beschreibungsebenen mit den neuen Fragestellungen. Faktoren wie die systematische Erfassung der Lernumgebung, des Einsatzes von Lernmaterial oder auch die entsprechenden Bewertungssysteme können ebenfalls in diesem Ansatz integriert werden.

Auffallend bei der Formulierung der Referenzniveaus ist die Verwendung von Kann-Beschreibungen. Dadurch bleibt der Lerner das Zentrum des Referenzsystems. Es werden mit den Kann-Beschreibungen persönliche Perspektiven eröffnet und nicht abstrakte Lerninhalte gefordert. Linguistische Fachbegriffe bleiben hier ausgespart. Dem Lerner wird es möglich, sich in kleinen Schritten zu orientieren und mit klaren Entscheidungen seine Sprachkompetenz zu beurteilen. Dabei wird stets die positive Perspektive gewahrt, indem das Können thematisiert wird und nicht die Defizite.

5. Einige kritischen Anmerkungen

Die Aufteilung der kommunikativen Fertigkeiten in Sprechen, Hören, Lesen und Schreiben bietet sich unter dem Aspekt der Systematisierung an. Tatsächlich hat dies zur Folge, dass die Lehrwerke mittlerweile den GER Ansatz umsetzen und diese Fertigkeiten in getrennten Übungen behandeln. Aus didaktischer Sicht ist dies allerdings fragwürdig. Hatte man doch vorher einen ganzheitlichen Ansatz entwickelt, indem alle Fertigkeiten in einem Übungsblock synchron behandelt wurden. Unter diesem Gesichtspunkt erscheint der GER rückschrittlich.

Auch werden Rezeption und Produktion als primäre Vorgänge betrachtet und die Interaktion und Sprachmittlung als nachgeordnet. Die Mündlichkeit erlangt hierbei eine eigene Varietät. Dies ist zunächst positiv zu bewerten. Aus dem Systemgedanken des GER heraus bleibt aber die kommunikative Sprachkompetenz in soziolinguistischer und pragmatischer Hinsicht unscharf beschrieben. Aus didaktischer Sicht ist ein handlungsorientierter Ansatz wünschenswert. Leider findet hier die Gemeinsamkeit in der kommunikativen Situation, die Intentionen und Handlungen des Anderen einschließt, wenig Gewicht. Der Sprecher wird für sich betrachtet und der Hörer wird für sich betrachtet. Beide werden unter handlungstheoretischen Aspekten beschrieben, aber nicht gemeinsam. Die gemeinsame kommunikative Situation fehlt.

Die Kann-Beschreibung über die Tabellen und Skalen führt zu einer Atomisierung der Fertigkeiten. Deswegen bleiben die soziolinguistische und pragmatische Kompetenz nur angedeutet und soziokulturelle und interkulturelle Aspekte werden überhaupt zu wenig berücksichtigt.

Im GER wird das Verhältnis von Lexikon und Grammatik nicht beleuchtet. Vielmehr erscheinen alle Kompetenzbereiche nebeneinander zu bestehen. Fragen der Kompositionalität von Sprache im Sprachgebrauch werden nicht thematisiert. Formale Aspekte von Sprache bleiben häufig ohne Bezug zu Handlungsfunktionen. Die verschiedenen Tendenzen zur Atomisierung sind eine Folge der Ausdifferenzierung der Kategorien und Teilkompetenzen.

Neben diesen zuletzt genannten kritischen Anmerkungen zum GER bleiben viele positive Aspekte aus der Lernersicht zu nennen. Die Lernziele sind klar und transparent, weil sie in kleinen und konkreten Schritten entwickelt werden können. Auf diesem Weg klärt sich auch die Frage, wie man lernen möchte, indem das Lernen bewusst gemacht wird. Die Lernerfolge sind unmittelbar greifbar und können jederzeit besprochen werden. Dadurch bleiben auch die Beurteilungskriterien durchschaubar und der Lernfortschritt insgesamt ist nachvollziehbar.

6. Ausblick

Der GER ist als Instrument für das Fremdsprachenangebot in Europa entwickelt worden. Mehrsprachigkeit wird damit zum Bildungsziel erklärt, um die kulturelle Vielfalt und wirtschaftliche Prosperität zu fördern. Wie in anderen Teilen der Welt wird auch in Europa Englisch als erste Fremdsprache bevorzugt. In den Ländern des Europarats gibt es dabei große Unterschiede, wenn man nur die Länder Skandinaviens mit denen des ehemaligen Ostblocks vergleicht oder auch mit Deutschland. Die Entwicklungen für die zweite und dritte Fremdsprache sind Veränderungen unterworfen,

wenn man z.B. Deutschland und Frankreich betrachtet, in denen Spanisch gegenüber den anderen beiden Sprachen in den letzten Jahren an Verbreitung gewonnen hat. Der GER möchte dazu beitragen, das Gesamtniveau der Fremdsprachenkompetenz zu erhöhen.

Mit diesem allgemeinen Anspruch ist der GER auch für andere Regionen interessant. Er ist in Europa entwickelt worden, aufgrund der besonderen Voraussetzungen. In seiner Konzeption ist er allerdings universell übertragbar. Gerade im nichteuropäischen Ausland scheint der Bedarf an einem strukturierten Angebot für Mehrsprachigkeit besonders dringend zu sein. In Korea hat sich das Fremdsprachenangebot nach der Curricularreform noch stärker auf Englisch als einzige Fremdsprache konzentriert. Der Aufwand eine Fremdsprache aus einer völlig anderen Sprachfamilie zu lernen ist deutlich höher als in den meisten Fällen in Europa. Mit der großen Distanz zum Zielland ist auch die Motivation eine zweite Fremdsprache aus dieser Sprachfamilie zu lernen, weniger ausgeprägt. Deshalb ist es umso wichtiger, in dieser Umgebung den Einstieg zu einer zweiten Fremdsprache aus dieser Sprachfamilie durch ein effizientes Angebot zu erleichtern.

Für Korea scheint es lohnenswert zu sein, den GER zu nutzen, um Curricula und Lehrmaterialien zu erarbeiten. Gerade weil DaF von den Lernern weniger favorisiert wird wie Japanisch oder Chinesisch, muss Sorge getragen werden, dass das Lehrangebot effektiv und aktuell gestaltet wird. Nur dann gelingt es, Lerner mit dem Lehrangebot anzusprechen und zu gewinnen. Dazu kann entscheidend der systematische Bewertungsrahmen beitragen, indem der Blick über den eigenen Arbeitsbereich geöffnet wird und auch eine Vernetzung des Fremdsprachenangebots stattfindet. Mit neuen Tests und Testformaten sollte auch die Didaktik und Methodik der Lernprogramme weiterentwickelt werden. Das setzt die Bereitschaft voraus, Veränderungen zuzulassen in Bezug auf die Lernstrategien und auch Lerntraditionen. Letztlich sollte damit der Weg geöffnet werden, der von den Begrenzungen rein schulischen Lernens befreit und zu lebenslangem Fremdsprachenlernen führt.

Der Referenzrahmen ist offen gehalten und es scheint möglich zu sein, Lehrpläne für außereuropäische Sprachen innerhalb dieses Referenzsystems für den Fremdsprachenunterricht zu erstellen. Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen weit entfernten Sprachen lassen sich innerhalb eines Referenzsystems gut darstellen und erleichtern somit auch wieder den Erwerb einer zweiten Fremdsprache. Dennoch wird für viele Lerner der Erwerb nur einer Fremdsprache schon ein großer Fortschritt bleiben. Auch sie profitieren von einem differenziert an ihren Lernzielen orientierten Fremdsprachenangebot. Der gemeinsame Referenzrahmen wird eine Optimierung der Lehr- und Lernmöglichkeiten bringen, indem durch eine höhere Transparenz eine höhere Innovationsrate erfolgt. Letztlich ist der GER eine Art Qualitätsmanagement. Für eine erfolgreiche Zertifizierung müssen die Angebote immer wieder überprüft und ergänzt werden und stimulieren sich systembedingt dabei gegenseitig. Darin liegen die Chancen nicht nur eines GER, sondern auch eines universellen Referenzsystems für den Fremdspracherwerb.

Literaturangaben:

- Bausch, K.-R./Christ, H./Königs, F.G./Krumm, H.-J. (Hrsg.) (2003): Der Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen in der Diskussion. Tübingen.
- Europarat - Rat für kulturelle Zusammenarbeit (2001): Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen. Berlin: Langenscheidt.
- Glaboniat, M./Müller, M./Rusch, P./Wertenschlag, L. (2005): Profile Deutsch. Berlin usw.
- Schneider, Günther/North, Brian (2000): Fremdsprachen können - was heißt das? Skalen zur Beschreibung, Beurteilung und Selbsteinschätzung der fremdsprachlichen Kommunikationsfähigkeit. Chur/Zürich.
- Quetz, Jürgen (2003): A1-A2-B1-B2-C1-C3. Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen. In: Deutsch als Fremdsprache, 1. Quartal, Heft 1, 40. Jahrgang, 42-48.
- Raupach, Manfred (2003): ‚Wir stellen nur Fragen, wir geben keine Antworten.‘ Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen: ist da mehr drin als man denkt? In:

Bausch, K.-R./ Christ, H./ Königs, F.G./ Krumm, H.-J. (Hrsg.) Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen in der Diskussion. Tübingen: Gunter Narr, 156-163.

주제어: 『언어 학습, 교수, 평가를 위한 유럽 공통 참조 기준』, 다중언어주의, 총괄적도, 언어정책, 참조기준수준

Schlüsselbegriffe: 『Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen』, Mehrsprachigkeit, Globalskala, Sprachpolitik, Referenzniveaus

필자 E-Mail: hallank@sungshin.ac.kr

접수일: 2006. 5. 31 / 심사일: 2006. 6. 27 / 심사완료일: 2006. 8. 23

『언어 학습, 교수, 평가를 위한 유럽 공통 참조 기준』과 우리나라 외국어 교육의 방향 설정

김한란 (성신여대)

『언어 학습, 교수, 평가를 위한 유럽 공통 참조 기준』(이하 『공통 참조 기준』)은 유럽 의회에서 회원국의 언어(외국어) 수업을 위해, 즉 수업계획, 교과과정, 요강, 시험, 교재 등의 개발을 위해 만든 기본지침이다. 본 논문은 『공통 참조 기준』이 앞으로의 우리나라 외국어 교육에도 지대한 영향을 미치리라는 관점에서 그 생성 배경과 주요 쟁점을 고찰하고 우리나라 외국어로서의 독일어 교육 수업 현장에서 건설적인 방향을 제시할 수 있으리라고 사려 되어 연구하였다.

1-3장에서는 『공통 참조 기준』의 집필 배경과 유럽의회의 언어정책, 참조 기준의 목표 등을 간단히 살펴보았다. 4장에서는 참조 기준 수준 기술 방법과 『공통 참조 기준』의 기본이 되는 ‘총괄적도’ 및 구어사용 평가에 적용 가능한 예를 들어 보았다. 5장에서는 『공통 참조 기준』의 도입 이후에 실제 수업 현장에서 느껴지는 장단점을 비판적인 시점에서 연구하였고 또한 학습자의 관점에서 본 긍정적인 면을 연구하였다. 마지막으로 6장에서는 유럽 내의 교육체계간의 차이에서 유발되는 장애와 개인간의 언어적인 의사소통의 장애를 극복하고, 외국어 학습의 목적과 내용, 방법을 명료하게 기술하여, 학습과정과 수업계획, 요강 그리고 인증의 명료성을 높여 언어 영역에서의 국가간 협력을 강화시키는데 도움을 줄 수 있는 초석으로 집필된 이 『공통 참조 기준』이 유럽뿐만 아니라 우리나라의 외국어로서의 독일어교육의 방향 재설정에도 될 수 있다는 점을 강조하였다. 문화의 다양성과 경제 번영을 증진시키기 위하여 ‘다중언어주의’를 교육의 목표로 설정한 『공통 참조 기준』의 정신은 영어일관주의 우리나라의 현행 외국어 정책을 재고하여야 한다는 점에 시사하는 바가 크다.